

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer
:: Landwirte herausgegeben ::
Garantierte Ausgabe 22000 Exemplare

Geschäftsstelle: Nicolasstraße 11.
Fernsprecher 309 :: Fernsprecher 133.

Erscheint wöchentlich einmal
:: am Donnerstag Morgen ::
Inserationspr. die Kolonelzelle 26 Pf.

Nr. 13.

Wiesbaden, den 3. April 1913.

5. Jahrgang.

Landwirtschaftl. Berichte.

Wenn die Knospen springen.

Der Frühling ist da, der Saft steigt in den Bäumen empor, die ersten Nähnchen sind längst erschienen und nun zeigt sich auch im Wald an den Zweigen der erste grüne Hauch. Auf den ersten Blick ähneln die Knospen der verschiedensten Bäume und Sträucher einander sehr, und wenn man ein abgeschnittenes Zweigende mit Knospen in die Hand bekommt, bedarf es ziemlich aufmerksamer Prüfung, wenn man angeben will, um welche Pflanze es sich handelt. Engel- bis spindelförmig sind beinahe alle Knospen. Allein ihre Stellung und hauptsächlich die Schuppen sind untrügliche „besondere Kennzeichen“. Die Hainbuche hat spindelförmige, an den jungen Trieb angedrückte Knospen, die meistens schwach gekrümmt sind; die Anzahl der Schuppen ist ziemlich groß, und die Schuppen sind mit zahlreichen Därchen besetzt. Die Knospen der Rotbuche unterscheiden sich von diesen trotz aller Aehnlichkeit der Gestalt dadurch, daß sie straff und gerade sind, übrigens stehen bei der Hainbuche die Knospen senkrecht über den Blattstielenarben, während sie bei der Rotbuche schief darüber stehen. Die Rotbuche hat auch weniger Knospenschuppen und diese sind bis auf einen sehr feinen grau-weißen Filz unter der Spitze jeder Schuppe kahl. Die Linde hat nur zwei Schuppen, von denen die eine bedeutend kürzer und stärker gewölbt ist als die andere. Die Ulme hat viele Knospenschuppen, die abwechselnd zweireihig gestellt sind, die Eichen sind kenntlich an der Anhäufung der Knospen, und die Weiden sind unverkennbar, weil ihre Knospen nur mit einer einzigen Schuppe bedeckt sind. Uebrigens gibt es auch Knospen, die gar keine Schuppen haben, z. B. den Kreuzdorn.

Was im Inneren der ausspringenden Knospe liegt, soll sich im Laufe längerer Zeit entfalten: Alles, was an Blättern und Blüten im Laufe des Frühlings und Sommers aus der springenden Knospe sich entwickelt, ist aber in der Regel längst fertig vorgebildet, und man kann sich davon überzeugen, wenn man eine Knospe durchschnidet. Freilich sind die Größenverhältnisse so, daß der Uneingeschworene sich gewöhnlich nicht richtig auskennt, denn die Blätter und Blüten sind ganz fein ineinander gewickelt. Die Art der Färbung der Blätter, die mit deren Bau aufs Engste zusammenhängt, verrät dem Kundigen auch, um was für eine Knospe es sich handelt. Die Lindenblätter sind z. B. zusammengeschlagen, die der Hainbuche gefaltet, die der Pappe zurückgerollt usw. Bekannt ist es, daß die Knospen mit den ausgebildeten Organen darin sitzen und fertig überwintern; die Pflanze bildet die Knospe für das kommende Jahr jedoch nicht immer im Herbst, wie gewöhnlich angenommen wird, sondern die Ansage der Knospen geschieht oft schon viel früher. Die Weißbirke z. B. beginnt schon im Mai mit der Bildung der Knospen für das kommende Jahr, der Schneeball und die Eiche tun dies im Juni, beim Hollunder geschieht es im Juli, ebenso bei der Haselnuss und dem Ahorn, der Rotdorn beginnt im August usw. Pflanzen, deren Knospen schuppenlos sind, beginnen mit der Ansage der Blätchen sogar schon im zweiten Jahre vor der Entfaltung, also zu einer Zeit, in der der Trieb, der diese Knospen trägt, selbst noch in der Knospe schlummert. Als Beispiel für dieses Verhalten sei der Hartriegel genannt.

Die bekannteste Erscheinung beim Springen der Knospen ist die eigentliche Entfaltung der Blätter. Sind die Knospen so weit, so kann man (falls es sich nicht um eine Pflanze mit gegenständigen Blättern handelt) sehr hübsch sehen, wie die Blätter eines Triebes schraubenförmig um diesen herum stehen. Eine aufschreitende Buchenknospe z. B. bildet eine Art Trichter, der sich aus dieser Schraubeneinstellung erklärt. Sobald der junge Trieb sich stärker streckt, ist die Stellung natürlich nicht mehr so gut zu sehen. Obwohl die Sonne die Knospen zur Öffnung bringt, müssen die jungen Blätter vor ihr doch auf der Hut sein. Wolkige Tage sind es, an denen die Blattentfaltung die größten Fortschritte macht; neue Blätter entwickeln sich im Schatten der schon vorhandenen, und die ersten Blätter, die Pioniere gewissermaßen, entwickeln sich nur unter besonderen Vorsichtsmahrgeln. Beim Auftreten der Kastanienknospen kann man dies sehr gut verfolgen: die zusammengefalteten Blätchen brechen aufrecht aus den Knospen hervor, dann schlagen sie sich herab, so daß die Spitzen der Erde zugewendet sind, und erst, wenn sie eine genügend starke Oberhaut haben, stellen sie sich so zu den Sonnenstrahlen ein, daß sie das Licht voll auffangen.

Das Phosphorsäure - Bedürfnis der Kulturpflanzen.

(Nachdruck verboten.)

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß sämtliche Gewächse zu ihrer Entwicklung außer Stickstoff, Kali und Kalk in erster Linie Phosphorsäure bedürfen und nach dem Gesetze das Nährstoff-Minimum in ihrem Wachstum nachlassen, wenn einer dieser Stoffe vollständig aufgebraucht ist. Es kommt nun ganz darauf an, in welchem Grade die einzelnen Stoffe vorhanden sind und auch benötigt werden. Sowohl die Art der Kulturpflanze als auch die Bearbeitung des Ackerbodens, ebenso aber auch die Bitterung und die Vorfrucht sind in dieser Beziehung von großem Einfluß.

Erwiesenermaßen ist das Bedürfnis nach Phosphorsäure vorwiegend, denn eine vollständige Entwicklung der Samenkörner kann nur erfolgen, wenn ein genügender Vorrat an Phosphorsäure zur Verfügung steht. Umgekehrt ist daraus ersichtlich, daß der Acker durch eine normale Ernte bezüglich seines Phosphorsäuregehaltes sehr stark, wenn nicht gar vollständig ausgezogen wird. Leider ist der sonst so vorzügliche Stalldünger bezüglich seiner Pflanzennährstoffe niemals gleichmäßig ausgerüstet, und gerade die so notwendige Phosphorsäure ist im Verhältnis zum vorhandenen Stickstoff und Kali viel zu knapp bemessen. Da hiernach also selbst Stalldünger niemals ein vollständiges Dungsmittel darstellen kann, so wird er auch nicht befriedigende Ernten garantieren. An eine Vollerde ist unter diesen Umständen schon gar nicht zu denken.

Ganz besonders phosphorsäurehungrig sind alle Getreidearten und der rationelle Landwirt versorgt seine Getreideäcker auch ausreichend mit den nötigen Ergänzungsstoffen. So mancher Landwirt hat aber letzteres bei Roggen und Weizen unterlassen und zwar in diesem Jahre hauptsächlich deshalb, weil ihm infolge der verzögerten Bergung seiner Getreidevorräte die Zeit fehlte, um die Vorratsbildung vorzunehmen. Leider herrscht namentlich unter den bäuerlichen Landwirten noch eine sehr große Unkenntnis über die Anwendung und die zweckmäßige Behandlung der künstlichen Düngemittel, und es werden bisweilen Lehren verbreitet, die geradezu schädigend wir-

Ien. So wird z. B. behauptet, daß man den künstlichen Dünger unbedingt durch eine Pflugsfurche in den Boden bringen muß, wenn er zur Wirkung kommen soll. Hebt es nun an der Zeit zu solcher Ausführung, so unterläßt man die Düngung zum eigenen Schaden lieber ganz.

Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob einzelne Phosphorsäuredünger wirklich eine solche Behandlung erheischen; bezüglich des Thomasmehles weiß ich aber, daß eine solche Maßnahme nicht unbedingt notwendig ist. Es ist eben der große Vorteil des Thomasmehls, daß seine Anwendung nicht an eine bestimmte Zeit gebunden ist, dieser Dünger vielmehr zu jeder Zeit und in jeder Form angewendet werden kann. Darum soll es auch allen denen, die eine Ergänzungsdüngung vor der Wintersaat verfügt haben, zum Trost gesagt werden, daß sie durch die Anwendung von Thomasmehl als Kopfdüngung ihre landwirtschaftliche Unterlassungsfürde wieder gutmachen können. Ebenso kann bei allen bereits mit der Saatfurche versehenen Sommerfrucht-Ackern eine Düngung mit Thomasmehl vorgenommen werden, selbst dann, wenn das Land in rauher Furche liegen bleiben muß. Kein Geringerer als Professor Dr. Paul Wagner hat legieres vielfach erprobt. Von ihm erfahren wir auch, daß zwar schon die Anwendung des Chilisalpeters und des Kainits ohne gleichzeitige Anwendung eines Phosphorsäuredüngers ein günstiges Ernterestult im Gefolge haben; der höchste Gewinn ist aber meistens nur dann erzielt worden, wenn außer den genannten Düngemitteln auch ein entsprechendes Quantum Thomasmehl zur Anwendung kam. Nach 22 angestellten Versuchen hat man durch eine solche Phosphorsäuredüngung einen Durchschnittserfolg von 55 Mark pro Hektar erzielt.

Blecke.

auch Kohlenasche schützt. Die Kerle nehmen diese Soffe gern auf und zeigen dadurch, daß ihnen solche Mineralien notwendig sind.

Paner.

Der Pfirsich der Zukunft.

In der Obstzüchterei leisten die Amerikaner ganz Erstaunliches. So ist ihnen beispielweise die Züchtung der kernlosen Apfelsine gelungen, und jetzt trügt sich das amerikanische Ackerbauministerium mit dem Plane, einen Pfirsichsort, den Pfirsich der Zukunft, zu züchten, den man aus einer Pfirsichart, die in China heimisch ist, heranziehen will. Reisende haben Exemplare dieses Pfirsichs mitgebracht, und vor einigen Jahren hat schon ein amerikanischer Obstzuchtfachverständiger einige Ableger in dem Versuchslaboratorium des amerikanischen Ackerbauministeriums mit Erfolg zum Reifen gebracht. Jetzt will man den chinesischen Pfirsich in größerem Maßstabe einführen und anbauen. Da Berichte von Reisenden von noch größeren Pfirsicharten zu erzählen wissen, die tief im Innern Chinas heimisch sind, so soll eine Expedition ausgesandt werden, die die im Innern Chinas vorkommenden Obstarten auf ihre Verpflanzungsmöglichkeit untersuchen soll. Die Expedition wird ihren Weg von Russland, bzw. Sibirien aus nehmen, da diese Seite die beste Eingangspforte in das Innere des Landes darstellt. Pfirsiche bis zu 8 Pfund wollen die Amerikaner von den Ablegern des chinesischen Pfirsichbaumes erhalten haben. Das würde in der Tat für die amerikanische Obstzucht ein riesengroßer Fortschritt sein, würde man Pfirsiche dieser Art in großen Mengen züchten können.

Die Zubereitung des Schweinesutters.

(Nachdruck verboten.)

Viele Landwirte sind der Meinung, ein Schwein sei ein „Schwein“; wenn dieses, wörtlich genommen, auch wohl richtig ist, so soll man doch keineswegs glauben, daß ein Schwein ein unsauberer Tier sei, und sich dasselbe in der Faute am wohlstens befinden und mit jeglichem Futter aussammeln könne. Auch bei der Zubereitung des Schweinesutters ist es in allererster Linie nötig, auf die Reinhal tung der Gefäße zu achten, damit in diesen nicht eine falsche Säurebildung vor sich geht, die, statt daß sie die Verdauung des Futters fördert, sie im Gegentheil verhindert oder sogar ganz vernichtet. Die Hauptwirkung des Futters wird durch die Bildung von Milchsäure erzielt; darum sollen die Schweine das Futter im Zustand der Milchsäurebildung aufnehmen. Das Futter soll also nicht ganz frisch sein; keineswegs ist aber unter der Milchsäurebildung die falsche Säure, d. h. die Essigsäure, zu verstehen. Es empfiehlt sich, die Hauptbestandteile des Futters, also Kartoffeln, Schrot oder Kleie mit heißem Wasser bis zu 55 Grad einzubrühen und ihnen eine Portion Sauerkraut hinzuzufügen. Das Futter wird dann gut durchrühr, damit ein gleichmäßiger Brei entsteht. So bleibt das Futter 24 Stunden lang gut zugedeckt, damit es in eine schwache Säuerung übergeht und eine feine, nach Apfeln schmeckende Säure entwickelt. Es sind immer zwei Behälter nötig; ein Bottich, worin das frische Futter gemischt und ein Gefäß, aus welchem gesüttigt wird. Das Futter für die Buntsauen und die Mastschweine muß verschieden sein und darum besonders zubereitet werden. Buntsauen vertragen nämlich das Schrotfutter nicht; sie werden dabei zu fett und dieser Umstand beeinträchtigt die Milchabsonderung. Auch tragenden Schweinen ist schweres Futter nicht dienlich.

Auch die Kerle bekommen ein besonderes Futter; sie dürfen in der ersten Zeit, nachdem sie von der Sau abgelebt werden, weder Schrot noch Kleie bekommen. Keine Milch, fisch oder sauer, wird mit frischen und warmen Kartoffeln und heißem Wasser zu einem leichten Brei angerührt und diese Kartoffellsuppe ist für die Kerle am zweitbesten. Haben die Kerle diese Suppe verzehrt, so bekommen sie als Nachfutter etwas rohe Gerste, auf zehn Kerfel etwa fünf Handvoll ganze Körner. Nach und nach geht man dann zu kräftigerem Futter über; nach zehn Tagen kommt vielleicht etwas Weizenschale in die Kartoffellsuppe, später auch Roggenkleie, und im Alter von vier Monaten können die Schweinchen schon getrost das übliche Mastfutter bekommen. Die Körnerbelgebau kann aber ruhig noch vier bis fünf Wochen nach dem Absetzen beibehalten werden. Es hat sich auch als ganz vorzüglich erwiesen, wenn man einen Holzkasten in den Kerleraum stellt und in diesen täglich ein Quantum Holzkohlen oder

Zuckerrübenkrieg in Nassau.

Die rübenbauenden Landwirte im Wortaunuslande und im ganzen Untermainengebiete haben sich nunmehr auch dem Vorgehen der hessischen und pfälzischen Bauern angeschlossen. In einer in Höchst stattgefundenen sehr stark besuchten Versammlung verpflichteten sich die Anwesenden, im Jahre 1918 keine Zuckerrüben zu bauen. Die nassauischen Bauern gehen aber in der Angelegenheit noch einen Schritt weiter. Sie wollen das Vertrags- und Lieferungsverhältnis mit den alten Zuckerfabriken völlig brechen und aus eigenen Mitteln an einem geeigneten Ort eine eigene mit allen neuzeitlichen Ausstattungen eingerichtete Zuckerfabrik erbauen. Der Vorstand des „Zweigvereins Nassau“ der Vereinigung rübenbauender Landwirte“ wurde beauftragt, sofort die nötigen Schritte zur Verwirklichung des Plans zu tun. Unter diesen Umständen dürfte an eine Beilegung des Streits nicht mehr zu denken sein, es wäre denn, daß die Fabriken den Preis des Bentners Rüben von 1.10 auf 1.20 M. erhöhten und damit die Forderungen der Bauern erfüllten.

Stand der Saaten in der Maingegend.

* Aus der Mainebene, 31. März. Die letzten Tage des zu Ende gegangenen Frühlingsmonats brachten heiteres warmes Wetter bei frostfreien Nächten. Die eigentlichen Gartens- und Feldarbeiten begannen in der Woche nach Ostern. Die Bebauung des gut ausgefrorenen und trockenen Bodens vollzog sich ganz nach Wunsch. Hafer und Gerste, welche unter günstigen Verhältnissen gesät wurden, sprossen bereits aus der Erde hervor. Vereinzelt wurden auch schon Frühlingskartoffeln gelegt. In den Gärten wurde auch schon fleischig gepflanzt. Die Winterfrucht hat sich infolge der günstigen Märzwitterung gut entwickelt. Der Stand des Roggens und Weizens ist durchweg recht befriedigend. Der gut durch den Winter gekommene Klee, und zwar sowohl der deutsche wie der ewige, entwickelt eine reiche Blattfülle; der grüne Wiesenteppich erfreut durch seine lebhafte Farbe das Herz des Landmanns und erweckt in ihm die Hoffnung auf eine reiche Heuernte. Fast ausnahmslos alle Obstbäume zeigen reiche Blütenknospen, welche bei dem Stetnöbst (Aprikosen, Pfirsamen und Kirschen) soweit vorgeschritten sind, daß sie an besonders geschützten Stellen im vollen Blütenflor prangen. Auch die Frühsorten bei Apfel und Birnen sind in ihrer Entwicklung weit voran. Hoffen wir, daß aus der „Pracht“ der „Segen“ hervorgehen wird. Da zahlreiche Frühlingsblumen schon die Wiesen bedecken und sich soeben die Stachelbeerblüten öffnen, finden bei der sonnigen Tagezeit die

Bienen schon etwas Nahrung. Blätterstaub von Weiden- und Haselnusskäpfchen wurde zur Verwendung für das Brutgeschäft schon früher eingetragen.

Hebung der Bienenzucht.

In Lautenfelden hat sich ein neuer Zweigverein des Bienenzüchtervereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden gebildet. In der konstituierenden Versammlung wurden als Vorstandsmitglieder gewählt: Karl Haas-Lautenfelden 1. Vorstehender, August Altenhofen-Langschied Stellvertreter, Schriftführer und Kassierer Georg Höller-Lautenfelden. Die nächste Versammlung findet im Juli in Langschied statt. Der Verein hat sich zur Hauptaufgabe gemacht, durch gegenseitige Belehrung die in hiesiger Gegend zurückgegangene Bienenzucht, welche doch so außerordentlich nützlich ist für die ganze Landwirtschaft, wieder zu heben.

Geschäftliche Mitteilungen.

Winke für die Frühjahrsbestellungen. Sollte es noch läufige Leute geben, welche ihren Wiesen und Weiden auch heute noch die allgemein übliche Düngung mit Kainit und Thomaschlacke vornehmen haben, so leise sich jetzt noch allenfalls diese Unterlassung abstellen. Oft ist es nicht allein Säumigkeit. Oft sind die Wiesen der immer wiederholten einseitigen Kaliphosphatdüngung müde geworden und zeigten danach keineswegs Mehrerträge von Bedeutung. Wenn dann auch das Vieh solchen Wiesenheus überdrüssig wird, gelangt man als sparernder Landwirt leicht zu vollkommener Zurückhaltung selbst in einer an sich so empfehlenswerten Maßnahme, wie es die Kaliphosphatdüngung der Wiesen und Weiden ist. Heute bedürfen auch unsere Wiesen und Weiden der Volldüngung und wer diesen Rat befolgt, kann durch Verwendung von schwefelsaurem Ammoniak den späteren Zukauf manchen Rentners ausländischer Kraftfuttermittel sparen.

Auf allen Rübenfeldern, welche wohl längst mit Kainit reichlich versorgt sein dürften, lässt sich das Ammonium-superphosphat (zur Hälfte Stickstoffdüngemittel, zur Hälfte Phosphorsäuredüngemittel) und auch das reine schwefelsaure Ammoniak (nur Stickstoffdüngemittel) mit viel sicherer Aussicht auf rechtzeitige Wirkung und ohne Verlust ausstreuen. Den Sommergetreidefeldern sind sicherlich schon allenthalben kali- und phosphorsäurehaltige Düngemittel zugeführt worden. Nun ist es Zeit auch hierzu bei klarem, sonnigem Wetter (wo dann weniger Gefahr besteht, den Boden zu verschmieren!) mit leichter Eige vorzuarbeiten und diese Gelegenheit lässt sich besonders auf etwas hindigeren Böden gut benutzen, um vor der Saatbestellung schwefelsaures Ammoniak einzuziegen und damit die für die Getreidearten am meisten notwendige Stickstoffnahrung aufs vollkommenste zur Geltung zu bringen. Alsdann braucht man nicht mehr im Vorsommer zur Zeit der dringendsten Arbeit seinen Weg 2-3 mal beladen mit schweren Düngersäcken durch die grünenden Getreidefelder zu stampfen. Bei allen diesen Arbeiten und auch bei den Kartoffeln, wo die geeignete Anwendung des schwefelsauren Ammoniaks je nach der Bestellungsart kurz vor, während oder unmittelbar nach dem Anpflanzen, jedenfalls aber vor dem Abeggen der soeben gepflanzten Kartoffeln erfolgen muss, zeitigt dieses Düngemittel besonders, wenn man es nicht an guter Bearbeitung und Beigabe einer Kaliphosphatdüngung hat fehlen lassen, hohe Überschüsse und bringt sich mit 100 Proz., oft aber bis 900 Proz. des dafür aufgewendeten Geldes wieder ein.

Genossenschaftswesen.

Der Spar- und Vorschußverein Bierstadt

hat trotz der schlechten Geschäftskonjunktur in 1912 ein befriedigendes Ergebnis erzielt. Der Gesamtumsatz, welcher um mehr als 200 000 M. stieg, erreichte die Summe von 1 068 000 M. Die Aktiva betragen 274 080.74 M., denen an Passiva 270 940.83 M. gegenüberstehen, so dass ein Neingewinn von 3089.91 M. verbleibt. Hieron werden dem Reservesfonds 500 M., der Betriebsrücklage 1000 M. zugeschrieben. Reservesfonds und Betriebsrücklage steigen hierdurch auf 3058.50 M. resp. 5960.26 M. Auf vollbezahlte Ge-

schäftsanteile werden 5 Proz. Dividende gewährt, auf andere 4 Proz. gutgeschrieben. Dem hiesigen Diakoniefonds sind 100 M. überwiezen worden. Der verbleibende Rest wird auf neue Rechnung vorgetragen. Dem Vorstande und Aussichtsrat wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes wurden wieder gewählt. In den Aussichtsrat ist Herr Heinrich Bierbrauer II. als neues Mitglied gewählt worden.

Der Vorschußverein Limburg

E. G. m. u. S.

hat in 1912, wie schon kurz berichtet, einen Neingewinn von 32 781 M. erzielt (i. B. 37 610 M.). Der Rückgang des Gewinnes erklärt sich zum Teil aus den Zinszähnen des Vereins, die entgegenkommend für die Mitglieder immer unter Bankzins blieben. Bis zum 20. Nov. wurden im Kontokorrent nur 4½ Proz. berechnet; nach Erhöhung des Diskonts der Reichsbank auf 6 Proz. wurden 5 Proz. Debetzinzen in Ansatz gebracht. Ein weiterer Grund, wodurch der erzielte Neingewinn gegen das Vorjahr zurückgegangen ist auch darin zu suchen, dass sich die Vereinsleitung infolge der von der hiesigen Kreissparkasse eingeschrittenen Zins erhöhung für Spareinlagen auf 8½ Proz. (mit täglicher Verzinsung) sich veranlasst sah, den Zinsfuß gleichfalls auf 8½ Proz. mit täglicher Verzinsung hinaufzusetzen. Ebenso musste der Vorschußverein für Guthaben im Kontokorrentverkehr 8½ Proz. Zinsen vergütten. Endlich sind infolge des Kursrückganges von den in seinem Besitz sich befindlichen Wertpapieren 2891.50 M. abzuschreiben gewesen. Der Gesamtumsatz auf beiden Seiten betrug 91 303 418 M., das ist gegen das Vorjahr mehr 5 447 000 M. Aus dem Neingewinn werden wieder 6 Proz. Dividende verteilt. Die Zuweisung an die Reserven ist etwas geringer als im Vorjahr, um die Ausschüttung der sechsprozentigen Dividende zu ermöglichen, sie beträgt 4710 M. und erhöht sich der Reservesfonds nunmehr auf 198 000 M. Die Zahl der Mitglieder war 1980.

Angeböte Viehklasse.

Aus Döpheim schreibt uns ein Mitarbeiter: Als ein Zeichen dafür, wie Döpheim sich aus einem fast durchweg landwirtschaftlichen Orte zu einem rein industriellen entwickelt hat, ist der Beschluss anzusehen, den die Generalversammlung der hiesigen Viehklasse gefasst hat, nämlich den, die Klasse wegen zu geringer Mitgliederzahl aufzulösen. Sie wurde in den 1880er Jahren gegründet und hat während der langen Zeit ihres Bestehens sehr segensreich gewirkt durch Erfolg des Schadens für frisches oder verendetes Vieh. Da die Mitgliederzahl bis auf 18 heruntergegangen war, war sie nicht mehr lebensfähig genug, um ihrem Zweck zu erfüllen und musste also der Neuzeit zum Opfer fallen.

Reklamen.

Schmerzen, welche jahrelang angehalten hatten, wurden in einer einzigen Nacht beseitigt.

Die Erfolge eines wunderbaren Mittels.

Herr Glaser schreibt: Wenn mir jemand gesagt hätte, dass chronische Schmerzen so schnell beseitigt werden können, so hätte ich dieses nie geglaubt! Ich litt seit vielen Jahren daran an schwerer Ischias und Rheumatismus, dass ich niets Schmerzen hatte. Dieselben waren geradezu unerträglich. Meine Leiden wurden jedoch gänzlich durch ein Mittel beseitigt, das ich mit Freuden jedem beweisen möchte. Es ist Nephadol und in jeder Apotheke erhältlich. Bei Einnahme von zwei Tabletten und einer weiteren jede Stunde verschwinden die Schmerzen sofort! Mein Hausarzt sagte mir, dass Nephadol-Tabletten gerade so schnell bei Hexenschuss, Schmerzen in den Muskeln und Gelenken, wie bei Kopf- und Nervenschmerzen helfen. Ich habe außerdem einen sehr schweren Fall von Influenza in weniger als vierundzwanzig Stunden heilen sehen. Soviel ich weiß, wird dieses großartige Mittel in allen bedeutenden Spitälern Europas gebraucht, da seine Hauptzugend besonders darin liegt, dass es rasch und sicher wirkt und absolut unschädlich ist.

Viel Geld erspart, wer
Thomasmehl

im April bezahlt.

Infolge der hohen April-Vergütung ist Thomasmehl bei Bestellung bis 25. April durchschnittlich

36 Mark billiger

per Waggon von 10000 kg als im Herbst.

Wir liefern unser garantiert reines, vollwertiges Thomasmehl nur in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken. (2054)



Erhältlich in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

R. II u. IVa. 100.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Uhrenfabrik Sovereign

Niederlage München

Kaufinger Strasse 25

liefert direkt an Private beste

Schweizer Präzisions-Uhren
in allen Ausführungen, Gold, Silber und Stahl.Einfache Taschen-Uhren
mit zuverlässigen Werken von 3.— Mark an.Moderne Hausuhren aller Art
zu staunend billigen Preisen auch mit Zahlungserleichterung.Anerkennungen über vorzügliche Gangresultate,
Preiswürdigkeit und elegante Ausstattung unserer
Uhren geben uns täglich zu.Verlangen Sie Katalog Nr. 70 über
Uhren, Ketten, Schmuckwaren franko!

rosen

Kataloge gratis &
franco bei

GEMEN & BOURG

1645 LUXEMBURG N° 19 (G.H.)

Grösste und leistungsfähigste Rosenfirma der Welt

15% Rabatt

auf unsere Kataloge
die preise erhält
Sie, wenn
Sie diese
Annonce mit
der Bestellung
einsenden.

Mehr als 100 Millionen

Mark gehen jährlich für Stickstoffdüngemittel ins Ausland und dem deutschen Volksvermögen also verloren, obwohl der deutschen Landwirtschaft eine

nationale Stickstoffquelle

zur Verfügung steht, die in jeder Beziehung Vorteile bietet.

Schwefelsaures Ammoniak

ist unter Berücksichtigung seines um 37% höheren Stickstoffgehaltes gegenwärtig um
mehr als 15% billiger

als der Chilesalpeter, bei mindestens gleichem Wirkungswert des Stickstoffs.

Schwefelsaures Ammoniak

das gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltigste Wirkung ausgezeichnete Stickstoffmittel, hat sich für alle Kulturpflanzen, auf allen Bodenarten und ganz besonders auch zur Kopfdüngung und Frühjahrsdüngung im Feld und Garten, auf Wiese und Weide vorzüglich bewährt und in vielen Fällen eine erheblich bessere Wirkung gezeigt als der Chilesalpeter.

Deutsche Landwirte!

zieht aus diesem Preisverhältnis dadurch Vorteile, daß Ihr in erster Linie das schwefelsaure Ammoniak als Stickstoffdünger benutzt.

Schwefelsaures Ammoniak ist zu beziehen durch die Düngemittelhandlungen, Genossenschaften, landwirtschaftl. Vereine usw., wo nicht erhältlich, unmittelbar durch die

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H.
in Böhmum.Ausführliche Druckschriften und Auskunft über zweckmäßige Anwendung, ergiebt
Erfolge, sowie sachgemäßer Rat in allen landwirtschaftlichen Fragen jederzeit kostenlos durch dieLandwirtschaftliche Auskunftsstelle der
Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H.
in Coblenz, Hohenzollernstr. 100, II.

1933

Warum

übertrifft Schmidt's neuer Kultivator alle anderen mit Hebelstellung u. i. am vorsprünglichsten?

Weil

der ganze Kultivator nebst
Bremse durch eine Schraube be-
triebsfertig gemacht wird. Ein-
fach, prakt., dauerh. Schmidt's
Kehr-Wendeplow. D. R. P. ein-
stellbar auf alle Körchenbreiten.
ist der anerkannt beste.Beide Geräte von der D. R. G.
1911 in Kassel mit dem Prä-
dikat "neu" ausgezeichnet, wur-
den bei den Schauarbeiten der
Landwirtschafts-Kammer Wies-
baden vorgeführt.Empfehlen auch unsere neue,
verbesserte Fauchewanne; große
Leistung, leichter Gang.

Darum

verlangen man Prospekte gratis
und franco von den Gebrüdern
Schmidmeitern

Chr. Schmidt, Mensfelden

oder

A. Schmidt, Katzenelnbogen.

Das Preisverzeichnis
über meine
Original-Hartfösel-
Neuheiten
verz. auf Wunsch gratis
Gg. Chr. Böhm II.
Groß-Bieberau, Hess.

Unberegnet
Saathäfer „Ligowo“
Böeler II, vro Str. 1225, Saat-
sommerweizen vro Str. 18.—
95% Keimfähigkeit garantiert.
Muster frei. W. Kühl, Großen-
küll, Oberhessen.